

# Spürnasen auf Käferjagd

Im Kampf gegen den Asiatischen Laubholzbockkäfer fechten Spürhunde an vorderster Front. Augenschein bei einem Schweizer Steinhändler mit Spürhundeführer Hans Döbeli und seinen Hunden Xina und Misses Bean.



Wasser spritzt unter Misses Beans Pfoten; der Boden ist regennass, doch das stört die fünfjährige Labradorhündin nicht. Nicht, wenn sie an der Arbeit ist. Und das ist sie an diesem regnerischen Morgen auf dem Gelände eines Steinhändlers irgendwo in der Schweiz. Misses Beans Arbeit besteht darin, den Feind aufzuspüren, und das ist in diesem Fall der Asiatische Laubholzbockkäfer, *Anoplophora glabripennis*, kurz und offiziell: ALB. So nennt ihn Hans Döbeli, der Spürhundeführer ist und Beans Herrchen, so nennt ihn das Bundesamt für Umwelt respektive der Eidgenössische

Pflanzenschutzdienst EPSD, zuständig im Kampf gegen den ungebetenen Gast aus Ostasien.

Zurück zum Steinhändler, wo eine Lieferung von Steinen aus China eingetroffen ist, der Heimat des ALB: Platten für Gartensitzplätze, Vogelbäder, Randsteine für Trottoirs. Bevor der Importeur die Steine verarbeiten, verbauen oder verkaufen darf, schlägt die Stunde der ALB-Spürhunde, wie Bean einer ist und Xina, Döbelis zweiter Labrador. Denn seit 2011 die erste Käferpopulation auf Schweizer Boden im freiburgischen Brünisried entdeckt wurde, kontrolliert man die Holz-

verpackungen von Importen verstärkt. «Wir wollen möglichst verhindern, dass der Käfer eingeschleppt wird», sagt Stefan Beyeler vom EPSD.

Innerhalb von sechs Monaten wurde damals ein Kontrollsystem entwickelt und hochgefahren. Es soll die Einschleppung und Ausbreitung des ALB mittels Lagerplatz- und Grenzkontrollen – etwa am Birsfelder Hafen, wenn Container aus Asien eintreffen – verhindern. Der EPSD fördert die Früherkennung des Schädlings auch, indem er Plakate und Bestimmungshilfen zur Verfügung stellt. 600000 Franken kostet das den Steuer-

Hans Döbeli, einer von schweizweit drei Spürhundeführern im Auftrag des Eidgenössischen Pflanzenschutzdienstes, ist seit 2013 im Einsatz. Hier mit Labradorhündin Xina.

Bild: Lucas Huber



Anders als in China hat der Asiatische Laubholzbockkäfer (ALB) in der Schweiz keine natürlichen Feinde. Ein Laubbaum ist für ihn «wie ein Chalet».

Bild: BAFU

Forstwart ist er Reservatsaufseher am Klingnauer Stausee. Einmal in der Woche allerdings ist er mit seinen Spürhunden unterwegs, der erfahrenen Bean, die er, in Anlehnung an die britische Slapstick-Figur Mister Bean, Misses Bean nennt, und die junge Xina, im Einsatz seit 2016. Ausgebildet wurden beide Hunde in Österreich, denn entsprechende Kurse existieren in der Schweiz nicht.

### Herr Döbeli, was macht einen guten Spürhund aus?

**Döbeli:** Hundeführer und Spürhund müssen ein gutes Team sein, das ist zentral. Dann natürlich die Ausbildung, anschließende Weiterbildungen, schliesslich regelmässiges Training; ich zum Beispiel trainiere wöchentlich mit meinen Hunden.

### Eigenen sich Ihre Labradore besonders gut?

**Döbeli:** Grundsätzlich eignet sich jede Rasse. Wichtig ist, dass der Spürhund von Natur aus einen Suchwillen mitbringt – und ein tadelloses Nervenkostüm hat.

Denn ist das Gespann im Einsatz, hat es mit rangierenden Gabelstaplern zu tun, mit Arbeitern, die sich in der Znünpause an Wurstbrotchen gütlich tun, Container werden entladen, Katzen preschen aus Verstecken. An diesem Morgen aber können Misses Bean und Xina ungestört arbeiten. Mit präzisen Handbewegungen dirigiert Hans Döbeli die Spürhunde nacheinander durch das Lager – zwei Schnauzen riechen besser als eine. Die Steine spielen dabei eine Nebenrolle; es

## Meldepflichtiger Quarantäneorganismus

Ausserhalb Ostasiens wurde der Asiatische Laubholzbockkäfer (ALB) erstmals 2001 in den USA und Österreich entdeckt, eingeschleppt über Verpackungsmaterial aus China. Seither wurde er in fast ganz Europa gefunden, in der Schweiz in Berikon AG, Brünisried FR, Marly FR und Wintertur. Der ALB befällt ausschliesslich Laubbäume und Sträucher, besonders beliebte Wirtsbäume sind Ahorn, Birke, Pappel, Platane, Rosskastanie oder Weide.

Der ALB ernährt sich vom Holz und legt seine Eier in ausgefressene Löcher in der Rinde in Trichterform. Die Larven fressen sich ihren Weg durchs Holz und verlassen den Wirt nach zwei Jahren als Käfer durch ein 10 bis 15 Millimeter grosses Ausflugsloch. Dieses Loch, zusammen mit den darunterliegenden Bohrspänen, ist der sicherste Indikator für einen Befall. Der ALB ist ein melde- und bekämpfungspflichtiger Quarantäneorganismus und dem kantonalen oder eidgenössischen Pflanzenschutzdienst zu melden. Befallene Pflanzen müssen gefällt, gehäckselt und verbrannt werden. Benachbarte Bäume im Umkreis von 500 Metern sind genau auf Befall zu kontrollieren. Zuständig für die Bekämpfung sind die Kantone, der Bund kann sie finanziell und beratend unterstützen.

LH

zähler jährlich. «Aber das ist günstiger als der Einsatz nach einem Befall», sagt Stefan Beyeler, denn eine Bekämpfung mitsamt anschließenden Monitorings kann Kosten in Millionenhöhe verursachen.

Döbeli, einer von schweizweit drei Spürhundeführern im Auftrag des Eidgenössischen Pflanzenschutzdienstes, ist seit 2013 im Einsatz. Er ist ein gemächlicher Zeitgenosse: rote Wangen, grau melierter Bart, jägergrüne Mütze und im Gesicht jenen Ausdruck, den man nur bei Männern sieht, die ihren Job mit Herzblut und Leidenschaft ausüben. Als gelernter



sind die Holzverpackungen, die Paletten, Kisten, Verschlüge, denen die Aufmerksamkeit von Mensch und Hund gilt.

Emsig schreiten die Hunde das Lager ab, wedelnd und voller Energie, die Schnauze dicht an Holz und Boden, den Blick immer wieder zu Hans Döbeli, der eine zusätzliche Runde um diesen Stapel fordert, als Nächstes dort rüberschickt, hier ein Winken, dort ein Fingerzeig, ganz ruhig, perfekt orchestriert. Und Misses Bean und Xina folgen, folgen aufs Exakteste, kein Bellen, kein Abschweifen; besser abgerichtete Tiere sind kaum vorstellbar. Nur gelegentlich verkündet Döbeli dann doch ein motivierendes «Wo isch s'Chäferli? Suech s'Chäferli!»

Sollte Misses Bean die Fährte eines ALB aufnehmen, würde sie den Fund scharrend und wild tänzelnd anzeigen. Dann würde Xina zur Bestätigung herbeigezogen – und umgekehrt. Hans Döbeli

### Dringend gesucht!

Das Bundesamt für Umwelt lanciert einen Aufruf zur Früherkennung des Asiatischen Laubholzbockkäfers, der seit seinem ersten Auftreten 2011 im freiburgischen Brünisried in der Schweiz bereits Millionenschäden angerichtet hat. Zusätzlich zu den eigenen Kontrollmassnahmen setzt der Bund auf die Gemeinden, um den Aufruf an die Gemeindearbeiter und die Bevölkerung weiterzuleiten. In der wärmeren Jahreszeit wird der Käfer aktiv und kann gesichtet werden. Kreisrunde Löcher von mindestens einem Zentimeter Durchmesser in den Stämmen und Ästen von Laubbäumen deuten auf einen Befall. Das Merkblatt liegt dieser Ausgabe bei.

würde die Stelle auf Ausfluglöcher und Bohrmehl (siehe Kasten) kontrollieren. Fände er, was er inständig hofft, niemals zu finden, verständigte er den EPSD sowie die kantonalen Stellen. Die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft, kurz WSL, träte auf den Plan, um den Verdacht zu untersuchen. Bestätigte sich dieser, verfügte schliesslich das EPSD die Vernichtung des Verpackungsholzes.

### Auf die Gemeinden angewiesen

Im Herbst 2015 war es letztmals so weit, da wurde ein Freilandbefall entdeckt. Nicht Döbeli hatte allerdings den Käfer entdeckt, sondern der aufmerksame Lehrling eines Gartenbauunternehmens in einem Wohnquartier in Berikon, den ersten Befall im Aargau. Hans Döbeli, umgehend zu Hilfe gerufen, machte den Wirtsbaum schnell ausfindig – und las Larven und Käfer mit blossen Händen vom Geäst. «Dieser Befall existierte über sechs Jahre, schätzen wir – praktisch vor unseren Nasen und doch unbehelligt», sagt Döbeli und ergänzt: «Das ist meine grösste Angst, denn von hier fehlt nicht mehr viel zu einer gefährlichen Vermehrung.» In einem Radius von 100 Metern wurde zuerst jeder Wirtsbaum und -strauch mittels GPS erfasst, dann gefällt und gehäckselt, schliesslich verbrannt. Wichtig in solchen Situationen sind kooperative Garteneigentümer, denn es sind ihre Pflanzen, die gerodet werden. In Deutschland, wo Döbeli regelmässig aushilft, wenn Not am Käfer ist, ist das Verständnis bisweilen geringer, werden Taufbäume auch schon mal fuchtelnd verteidigt. Doch gerade Deutschland hat arg zu kämpfen mit dem Schädling, Bayern ist betroffen, Nordrhein-Westfalen; besonders gefährdet: Hafenaerale wie im Raum Basel, wo auf deutscher Seite

2015 ALB-Spuren entdeckt worden sind.

«Wir sind angewiesen auf die Unterstützung der Bevölkerung, vor allem aber auch aus den Gemeinden», so Beyeler. Wichtig sei, dass sie einen Verdacht auf Befall untersuchten und umgehend dem Kantonalen Pflanzenschutzdienst meldeten. «Dringend gesucht» nennt sich das A4-Plakat des EPSD, das Hilfestellung bei der Sensibilisierung der Bevölkerung gibt. Schliesslich sind es die Gemeinden, die bei einem Befall besonders gefordert sind; «ihnen fällt – neben den Kantonen – eine zentrale Rolle zu.» Entsprechend lobend äussert sich Stefan Beyeler über die Zusammenarbeit mit Kantonen und Kommunen.

### 400 Bäume in Winterthur gefällt

Zurück nach Berikon. Wie war der Käfer hierher gelangt? Seine Wege zu verstehen, bedeutet, sie vorausszusehen und Gefahrenpotenziale auszumergen. In unmittelbarer Nähe zur Population in Berikon befand sich während des Baus einer nahen Strasse ein Materiallager: Steine auf Holzpaletten, die wahrscheinlich aus Ostasien stammten. In Winterthur, beim bisher grössten Befall im Land, lief es identisch: Strassenbau, Steine aus China, käferkontaminiertes Holz. Auf die Entdeckung in einem Waldstück 2012 folgten die Fällung von über 400 Bäumen und ein vierjähriges Monitoring in einem Umkreis von zwei Kilometern rund um die Fundstelle. Im vergangenen Dezember wurde Winterthur aus der Monitoringpflicht entlassen und erhielt vom EPSD viel Lob für die konzentrierte – und erfolgreiche – Bekämpfung des Käfers.

### Herr Beyeler, ist der Kampf gegen den ALB überhaupt zu gewinnen?

**Beyeler:** Unsere Chancen sind auf jeden Fall intakt. Denn der ALB ist ein fauler



*Lückenloses Abschnuppern: Misses Bean ist voll konzentriert an der Arbeit auf der Suche nach dem «Chäferli», der wegen Holzverpackungen aus China zur globalen Bedrohung geworden ist. Bilder: Lucas Huber*

Käfer, der zwar fliegen kann, auch über mittelweite Strecken, der sich aber stets den nächstbesten Baum oder Strauch aussucht; er ist berechenbar.

Will heissen: Auf der Suche nach einem Wirtsbaum – junge Laubholzbäume sind besonders beliebt – legt der flugfaule ALB Distanzen von höchstens einem Kilometer zurück. Ausserdem gibt er sich mit dem Waldrand zufrieden: «Trotzdem dürfen wir nicht ausschliessen, dass er halt doch einmal in den Wald hineinfliegen könnte», sagt Beyeler.

## Keine natürlichen Feinde

Doch warum ist der Asiatische Laubholzbockkäfer hierzulande überhaupt derart gefürchtet? In China etwa, wo er natürlich vorkommt, hat er eine Palette von Feinden, die ihn in Schach halten, eine Spechtart tut sich gütlich an ihm, daneben machen Pilze zahlreichen seiner Eier den Garaus. Vögel und Pilze notabene, die es hier nicht gibt. Ohne Feinde vermehrt er sich bisweilen explosionsartig, und auch Kälte macht ihm nichts aus. «Für den ALB ist ein Laubbaum wie ein Chalet», sagt Stefan Beyeler – nur um Nadelbäume fliegt er Bögen. Bäume, die seiner Gefrässigkeit zum Opfer fallen, büssen nach und nach an Statik ein; überschreitet der Befall ein gewisses Mass, stirbt der Baum früher oder später ab. Eigentlich wird Holz in China, bevor es etwa zur Palette wird, behandelt, mit Hitze oder Chemie, garantiert dank internationalen Abkommen. Denn der Kampf gegen den ALB ist zu einem globalen geworden. Doch Stefan Beyeler weiss, dass chinesische Standards nicht unbedingt den hiesigen entsprechen. Und solange ein Überseeschiffstransport gleich viel kostet wie eine 20 Kilometer lange Lkw-Fahrt über Schweizer Strassen, wird der globale Handel sicher nicht schrumpfen.

Die Suche bei den Holzverpackungen des Steinimporteurs, die Misses Bean und Xina an diesem Morgen lückenlos abgeschnuppert haben, fördert keinen Fund zutage. Hans Döbeli atmet erleichtert auf, seine Spürhunde beeindruckt das wenig. Sie freuen sich auf ihre Belohnung, und die besteht nicht aus Läckerli, sondern ausgiebigen Spieleinheiten mit ihrem Herrchen. «Alles sauber,

vielen Dank», sagt Hans Döbeli Minuten später im Büro. Es regnet, der Chef ist erleichtert. Misses Bean schüttelt sich das Wasser aus dem Fell.

*Lucas Huber*

## RÉSUMÉ

### On recherche de toute urgence!

L'Office fédéral de l'environnement lance un appel pour la détection précoce du capricorne asiatique, qui a déjà causé des millions de dégâts en Suisse depuis sa première apparition en 2011 à Brünisried (FR). En plus de ses propres mesures de contrôle, la Confédération compte sur les communes pour transmettre l'appel aux employés communaux et à la population. En saison chaude, le coléoptère s'active et peut être aperçu. Des trous circulaires d'un diamètre de 1 centimètre au moins dans les troncs et les branches des feuillus indiquent une infestation. Le guide d'identification est joint à cette édition.

Le Service phytosanitaire fédéral contrôle régulièrement les emballages en bois importés de Chine, patrie de cet organisme nuisible. Des équipes de chiens renifleurs sont également mis à contribution. Au niveau national, il y a trois conducteurs de chiens renifleurs qui travaillent pour le Service phytosanitaire. Les chiens eux-mêmes sont formés en Autriche.

## RIASSUNTO

### Ricerca con urgenza!

L'Ufficio federale dell'ambiente lancia un appello per il riconoscimento precoce del tarlo asiatico del fusto, che dalla sua prima apparizione nel 2011 a Brünisried, nel Canton Friburgo, ha già causato in Svizzera danni per milioni di franchi. Oltre alle misure di controllo proprie, la Confederazione fa affidamento sui comuni affinché diffondano l'appello agli impiegati comunali e alla popolazione. Il tarlo diventa attivo nella stagione calda e può essere avvistato. Dei fori circolari del diametro di almeno un centimetro nei fusti e nei rami delle latifoglie sono indici della sua presenza. La scheda tecnica è allegata a questa edizione. Il Servizio fitosanitario federale controlla regolarmente gli imballaggi delle importazioni dalla Cina, la patria del parassita. In tale ambito, è assistito anche da squadre con cani da ricerca. In Svizzera, i conduttori specializzati che collaborano con il Servizio fitosanitario federale sono tre. I cani vengono addestrati in Austria.